

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

24.2.1861 (No. 47)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 24. Februar.

N. 47.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Peltzelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Das historische Recht.

Was ist historisches Recht? Nach Allem, was seit Jahrhunderten über diese Frage verhandelt worden, könnte ihre Erneuerung als müßig erscheinen; leider ist sie es nicht, denn sehen wir nicht täglich, das ganz entgegengesetzte Interesse der Neuzeit sich auf das historische Recht berufen? Das ganze konservative Europa beruft sich gegen die französische Uebergriffspolitik in zahllosen Notizen, Protesten, Denkschriften, Zeitungsartikeln auf das historische Recht der Verträge. Während Oesterreich gegen die Entreeignung der Lombarden auf dasselbe sich stützte, rufen es die gegen Oesterreich konspirierenden ungarischen Emigranten an und wollen einfach ihre alte Verfassung, als ließe sich ein Jahrzehend, reich an unverfälschten Aenderungen, mit einem Schwamme hinwegwischen; Palacky und Mierer verkünden so eben das historische Recht der Czechen; deutsche Parteien sprechen heute schon von den Grundrechten und der Reichsverfassung von 1849 als von historischem Recht, und wie lange mag es dauern, bis die Legitimisten das unverjährbare historische Souveränitätsrecht der Könige anrufen? Alle Parteien treiben mit diesem Schlagwort gleichviel Mißbrauch und beweisen mit ihm gleichwenig. Das historische Recht ist einer jener schematischen Ausdrücke, welche sich nach Oöthe überall „zu rechter Zeit einstellen“, wo Begriff und Gründe fehlen, die das Tageslicht nicht zu scheuen brauchen. Es ist einer der Begriffe, welche sich nach allen Seiten drehen lassen, je nach dem praktischen Hausbedarf der Politik. Ihm mit klarer Rechtsanschauung zu Leibe zu gehen, ist daher eine zeitgemäße Aufgabe der politischen Erörterung.

Was ist also historisches Recht? Kant sagt: Das peremptorische Recht vollzieht sich in einem Stufengang historischer Rechte; das Recht jeder Zeit hat somit ein bestimmtes, die kulturgeschichtliche Eigenheit dieser Zeit repräsentirendes historisches Gepräge. Das — nicht mehr und nicht weniger — ist das historische Prinzip im Recht und im Staat. Dieses Prinzip hat aber Nevers und Avers: es erklärt dasjenige vom gewordenen und seienden Rechte, und zugleich dasjenige vom werdenden und verlangten Rechte, was den realen Kulturzustand der Zeit und der Umstände entspricht — für wahres historisches Recht der Gegenwart. Wahres historisches Recht ist daher nicht die Präension, welche alles einmal Recht Gewesene als solches für historisches und also gültiges Recht erklärt.

Ob es Demagogen sind, die für ihre Bestrebungen irgend einen Jahrhunderte lang abgerissenen Faden des alten Rechts an einem willkürlichen Punkte aufgreifen und alle zwischenliegende Rechtsentwicklung wegabstrahiren, ob das Nämliche durch Feudalaristokratie geschieht, welche vom Gipfel ihrer Stammbäume zum Rechte ihrer Altvordern zurücksteigen, und es als historisches Recht auf den politischen Markt werfen, oder Diplomaten, welche mit vergilbten Hausverträgen realen Kulturbedürfnissen einer neuen Zeit den Mund stopfen wollen, oder Radikale, welche das gute historische Recht des vernünftigen Bestehenden läugnen, und nur das Zeitgemäße des Entstehenden, das historische Recht im Avers, gelten lassen wollen — sie Alle lündern gegen das historische Recht, auf welches sie sich berufen. Das wahre historische Recht ist Angemessenheit an die wahren Kulturbedürfnisse der fraglichen Geschichtsperiode.

Die wahre Aufgabe der Politik ist Fortbildung des Rechts in Angemessenheit an die fortwachsenen Verhältnisse des Kulturlebens. Politik ist Kunst der Rechtszeugung, Rechtskunst, nicht Staatspflanzung, obwohl sie als Klugheit sich äußert, nicht Kunst der krummen Wege für den augenblicklichen Nothbehelf, sondern sittliche, nach vernünftigen Motiven für endliche Ermöglichung aller vernünftigen Zwecke arbeitende Thätigkeit. Wenn sie aber dahin ausartet, unter Vergötzung bald des Fürsten, bald des Volkswillens subjektive Willkür statt objektiv geschöpfter Lebensweisheit zur Duellle bald eines monarchischen, bald eines demagogisch-demokratischen Rechts zu machen, so wird allmählig überall die Achtung vor den Rechtsformen schwinden, und statt der organischen Reform der reformirend evolutionären Staatskunst wird eine in schnellen Gegensätzen sich abblönde reaktionär revolutionäre Politik sich einbürgern. Statt sich für die subjektive Segung des Rechts geordneter Formen zu bedienen, wird Gewalt von oben und unten die subjektive Willensform der Rechtsbildung werden. Die Erzeße auf der einen rufen dann immer die auf der andern hervor, und die konservative Politik vor jeder andern hat zu bedenken, daß man den neuen Mof nicht immer in die alten Schläuche füllen soll, daß sie das Recht nicht zum Unfuh, die Wohlthat nicht zur Plage werden lassen darf. Die revolutionäre Mißachtung der Formen von unten führt meist auf eine pseudohistorische Verfeinerung derselben noch oben zurück.

Das Festungsviereck.

Gelegentlich der Adressdebatten des preussischen Abgeordnetenhauses über das Vindische Amendement berief sich bekanntlich Hr. v. Schlinitz v. A. auch auf das Urtheil des großen preussischen Generalstabs, wornach — in Uebereinstimmung mit der Ansicht der hervorragendsten militärischen

Fachmänner, selbst des Auslandes — das Festungsviereck am Mincio und an der Etsch von der allerhöchsten Wichtigkeit für die Sicherheit der Süd- und Südostgrenze des deutschen Bundesgebietes und in zweiter Linie für das Innere Deutschlands ist. Vielleicht ist dasselbe niedergelegt in einer militärischen Denkschrift, aus welcher die „Preuß. Ztg.“ einige Hauptstellen mittheilt. Wie dem jedoch auch sein möge, so scheinen dieselben beachtenswerth genug, um hier wiedergegeben zu werden.

Wenige Stellen in der Welt — heißt es in der Denkschrift — erstrecken ihre Wirksamkeit auf solche Entfernungen hinaus, wie die des Festungsvierecks zwischen Mincio und Etsch:

Der linke Flügel dieser Position lehnt an die ungangbaren Sümpfe und Reisfelder des Po, welche bis zum Adriatischen Meere fortsetzen; der rechte an den Gardasee, der tief bis in das Hochgebirg der Alpen hineinreicht. — Sie deckt unmittelbar eine Front von 20 Meilen.

Die einzige Straße, auf welcher die Stellung linke umgangen werden kann, ist die von Bologna auf Padua; sie bildet in der Niederung des Po und der Etsch ein weitenlanges, leicht zu verteidigendes Defilé. Zur Rechten führt die nächste Straße, die Strada giudeccaria, aus dem Ghibethal nach Trient; sie ist noch unvollendet und in ihrem tiefen Gebirgspässe durch Fortifikationen gesperrt. Ebenso verhält es sich mit der seit 1850 angefangenen Straße über den Monte Tonale, welche aus dem Val Camonica durch das Eulberger Thal oberhalb Trient in das Ghibethal führt. Die noch enstere Straße über das Stilfser Joch ist von Oesterreich seit Verlust der Lombarden nicht mehr unterhalten und wird sehr bald den Naturkräften der höchsten Alpenregion verfallen sein.

Alle drei Zugänge führen überdies durch das Ghibethal wieder auf Verona herab. Auf demselben in den Rücken des Festungsvierecks über Primolano, Bassano und Vicenza vorzugehen, heißt auf einem Umweg von mindestens 40 Meilen durch eines der verteidigungsfähigsten Länder der Front der Stellung umgehen wollen. Eben so schwer wird es sein, durch Landung an der adriatischen Küste in den Rücken derselben zu gelangen, da Venedig stark besetzt ist, und von dort bis Trient kein Punkt sich findet, der zur Auslösung geeignet wäre.

Es bleibt also nichts übrig, als die Stellung selbst anzugreifen, und diese ist überaus hart, da Mincio und Etsch hier eine doppelte Verteidigungslinie bilden, und die auf wenige Meilen von einander entfernten Festungen sich gegenseitig unterstützen. Der einzige Fehler ist, daß gerade die der Lage nach wichtigste, Peschiera, welche das Ghibethal schließt, die kleinste und schwächere ist. Insofern hat die angreifbare Front der vorliegenden Linie nur 3 Meilen Ausdehnung, und ein Heer von 100,000 Mann würde es dem Gegner fast unmöglich machen, die Belagerung durchzuführen, bevor er das Heer hinter die Etsch zurückgeworfen hätte. In allen diesen Vortheilen kommt noch, daß das fruchtbarste Flachland das zur Ernährung einer Armee nöthige reichlich gewährt, daß die Festungen die Unterbringung der Vorräthe sichern, und daß eine Eisenbahn sich rückwärts bis zur Hauptstadt und den übrigen Provinzen des Kaiserthums erstreckt.

Die Wichtigkeit der österreichischen Anstellung am Mincio liegt nun hauptsächlich darin, daß von einem einzigen Punkt aus alle die Straßen verteidigt werden, welche aus dem venetianischen Tiefland durch die Alpenkette nach Oesterreich und Süddeutschland führen durch die Thäler der Etsch, der Piave, des Zugliamento, des Jongo, und über den Karst. Dieselben 100,000 Mann, welche am Mincio nicht nur zur Abwehr genügen, sondern auch noch zu kräftigen Offensivpositionen befähigt sind, würden in 5 oder 6 Positionen im Gebirge ohne direkte Verbindung mit einander eine schwache Defensivlinie bilden, da der Angreifer mit aller Macht gegen die eine oder die andere derselben vorgehen darf.

Man hat das Gewicht dieser Gründe von gewisser Seite durch die felsame Frage zu erschüttern gesucht, wie es denn komme, daß gegenwärtig so großer Werth auf das Festungsviereck und den Besitz Venetiens gelegt werde, während erstere in früheren Zeiten doch gar nicht bestanden, und Venetien gar nicht im Besitz Oesterreichs gewesen sei, ihm also auch nicht zum schützenden Vorlande habe dienen können? Die so fragen, geben zu erkennen, daß sie die strategische Bedeutung Venetiens entweder nicht verstehen oder nicht verstehen wollen. Wenn Italien heute noch wie früher ein vielgetheiltes Land wäre, und wenn Oesterreich dann lediglich den Angriff der Armeen irgend eines italienischen Einzelstaates oder auch mehrerer zusammen abzuwehren hätte, so brauchte es dazu allerdings weder Venetien noch der besetzten Mincio- und Etschlinie. Anders ist schon die Sache dadurch, daß es jetzt dem Angriff der Land- und Seestreitkräfte von ganz Italien ausgesetzt ist, einem Staate, dessen Bevölkerung die von Preußen bereits um 4 bis 5 Millionen übersteigt, so daß die Garibaldischen Pläne von einer italienischen Armee von 500,000 Mann gerade keine Chimäre mehr sind, wie lange es auch noch dauern mag, bis sie so konsolidirt ist, um sich mit Hoffnung auf Erfolg mit der österreichischen messen zu können. Und wie, wenn es nun zugleich der Abwehr eines Franzosensich ein Angriff gilt?

Uebrigens fehlt es auch nicht ganz an historischen Beispielen, welche ziemlich deutliche Schlaglichter auf die Bedeutung der festen Stellung am Mincio für die Sicherheit des deutschen Gebiets werfen. Als General Bonaparte im Jahr 1796 seinen berühmten italienischen Feldzug machte, gab es nur einen größeren Waffenplatz daselbst: Mantua. Die Belagerung dieser Festung ist bekanntlich eine der denkwürdigsten Episoden dieses Feldzugs. Sie hielt den genialen Feldherrn Monate lang auf, und selbst nachdem er die Armeen, die Oesterreich zum Entsatz geschickt hatte, nacheinander geschlagen hatte, hielt sich Mantua noch längere Zeit. Erst nachdem der

Platz gefallen war, konnten die Franzosen den Weitermarsch antreten, und da es nunmehr kein ähnliches strategisches Hinderniß mehr gab, drangen sie im Sturmschritt bis Leoben vor, wo der Sieger den Frieden von Campo formio unter der Drohung erzwang, daß er im Fall des fernern Widerstandes auf Wien marschiren werde. Daß Karl Albert im Jahr 1848 sich an dem Festungsviereck die Hörner abließ, weiß man; er konnte demselben Nichts anhaben, obgleich er die Lombarden bereits erobert hatte und ganz Venetien im Aufstand begriffen war. Wenn damals die deutsche Grenze nicht gefährdet war, so hat dies seine sehr einfachen Gründe; Karl Albert hatte Alles in Allem eine gemischte und zum großen Theil sehr zweifelhafte Armee von 120,000 Mann und seine Bundesgenossen. Unter solchen Umständen verlegt man nicht das deutsche Bundesgebiet, wenn, wie es damals geschah, die deutsche Zentralgewalt eine solche Verletzung als einen casus belli erklärt. Auch Napoleon III. fand es im Jahr 1859 nicht für gerathen, sich an das Festungsviereck zu machen; er schloß vor demselben Frieden, nachdem er wenige Wochen vorher feierlich erklärt hatte, Italien bis zum Adriatischen Meer freimachen zu wollen. Wir sagen nicht, daß die Rücksicht auf die 4 Festungen ihn allein auf Friedensgedanken gebracht habe; wir glauben nur, daß sie eines der Friedensmotive war, und zwar nicht das letzte. Eine dritte Hauptschlacht auf venetianischem Boden hätte ihm gewiß viel unbedenklicher geschienen, als das nun zu beginnende komplizierte und unabsehbare Belagerungsgeschäft.

So läßt schon ein einfacher Blick auf die nächstliegenden Verhältnisse die Wichtigkeit der Mincio-Linie und des Venetianischen nicht bloß im Interesse der Sicherheit Oesterreichs, sondern auch Deutschlands erkennen. Wer freilich seine gegenwärtige Ansicht nicht aus der Strategie, nicht aus den großen nationalen und kulturhistorischen Interessen Deutschlands, sondern aus einer beliebigen politischen Parteimeinung schöpft, mit dem ist nicht zu streiten.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Febr. Heute ist eine allerhöchste Ordre erschienen, wodurch einer Anzahl Angehöriger des großh. Armeekorps und der Gendarmerie die Dienstauszzeichnung verliehen wird.

Mannheim, 20. Febr. Die Niederlegung seines Amtes durch den bisherigen Oberbürgermeister Dissen é hat selbst in denjenigen Kreisen, welche durch die Verfolgung ihrer Ansichten über den Wahlmodus bis zu den höchsten Staatsbehörden vielleicht die Beschleunigung seines Vorhabens, abzudanken, mit verursachten, aufrichtiges Bedauern erregt. Wir zweifeln auch keinen Augenblick, daß selbst wenn über jene Petition beschlossene Entscheidung vor der Wahl eingetroffen wäre, diese doch zu Gunsten des früheren Oberbürgermeisters ausgefallen sein würde. Denn mag auch der hiesige Bürger rath in Kundgebung und Verfechtung dessen sein, was ihm das Rechte scheint, so ist er keineswegs darüber im Unklaren, was dem Gemeinwesen zum Frommen ist, und weiß die in dieser Richtung erworbenen Verdienste wohl zu schätzen.

Es war daher, so viel wir nur immer hören konnten, der Dank, welchen der Gemeinderath dem Ausgetretenen heute für seine Dienstleistung und Förderung des Besten der Gemeinde darbrachte, mit Zug und Recht als der Ausdruck der Gefinnung der gesammten Bürgerschaft anzusehen. Doch da Geschehenes nicht mehr zu ändern ist, so fragt man sich: „Was denn nun?“ Und da bleiben denn, da kaum angenommen werden darf, daß der frühere Oberbürgermeister F. Reich sich unter die Kandidaten stellen lassen werde, vorzugsweise noch zwei Männer übrig, auf die die Wahlstimmen sich vertheilen werden. Beide haben die Stadt während der letzten Landtage in ehrenhaftester Weise als Abgeordnete vertreten, Beide sich als Gemeinderäthe in einer langen Reihe von Jahren mit den Gemeindegemeinschaften vertraut gemacht. Es sind die H. Artaria und Achenbach. Bei Beiden aber ist auch so wenig Verschiedenheit des politischen Glaubensbekenntnisses, daß hieraus kaum eine Parteifrage bei der Wahl entstehen kann. So dürfte sogar nicht unwahrscheinlich sein, daß der Eine oder der Andere bei seinen Wählern dahin wirken werde, daß sie dem Andern ihre Stimme zuwenden mögen.

Mannheim, 23. Febr. (Mannh. Z.) Wie vorgestern der Gemeinderath, so hat sich gestern der Kleine Bürgerausschuß zu dem seitherigen Oberbürgermeister Dissen é verfügt, um ihm die Gefinnungen dankbarer Anerkennung für die nach allen Seiten hin der Stadt geleisteten zahlreichen Dienste auszudrücken.

Stühlingen, 21. Febr. Heute ist der hochwürdige Hr. Stadtpfarrer und Dekan Anton Kautter nach längerem Leiden dahier verstorben. Sein Tod hat unsere Stadt mit großer, aufrichtiger Trauer erfüllt. Seit nahezu 19 Jahren Seelsorger in hiesiger Gemeinde hat er sich als treuer Rathgeber der Bedrängten, als milder Wohlthäter für die Armen und Nothleidenden, sowie als wahrer Priester des echten Christenthums bewährt. Sein edles Wirken wird ihn noch lange in den Herzen der hiesigen Einwohnerschaft fortleben lassen.

* **Stuttgart**. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine k. Verordnung, betr. die Abänderungen einiger Bestimmungen der zur Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 8. Juli 1854 über die Verhinderung des Mißbrauchs der Presse erlassenen k. Verordnung vom 7. Jan. 1856.

Stuttgart, 22. Febr. (W. Sitzs.) In dem auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten gesetzten Gesegentwurf, betreffend die Rekrutenaushebung für die Jahre 1861—63, werden von der k. Regierung, mit Rücksicht auf die bei Einberufung der Landwehr im Jahr 1859 gemachten Erfahrungen, statt bisheriger 4000 je 4600 Mann Rekruten verlangt. Die Kommission für innere Verwaltung (Berichterstatter Hr. v. Barnbüler, Mitberichterstatter Seefried) erklärt sich in ihrem Bericht, da sie die ergriffene Summe von 4600 Mann als durch das Bedürfnis geboten erkennen muß, hiermit einverstanden. Dagegen beantragt sie, die im Art. 2 des Entwurfs vorgeschlagene Bestimmung, daß diejenigen Landwehrmänner, welche die Militärpflicht durch Stellung eines Ersatzmannes auf sechs Jahre erfüllt haben, von der Dienstleistung in den zwei jüngsten Altersklassen der nichterzehrten Landwehr entbunden sein sollen, zu streichen. Im Uebrigen tritt die Kommission im Wesentlichen den Vorschlägen der Regierung bei, namentlich auch darin, daß die nichterzehrte Mannschaft der jüngsten Altersklasse der Landwehr alljährlich mit den übrigen Rekruten zu kurzen Waffenübungen längstens auf sechs Wochen versammelt werden kann. Das Kommissionsmitglied Troll hat ein Minderheitsgutachten abgegeben, worin er zu Gunsten der Einförmigkeit der Bestimmungen des Art. 2 des Entwurfs festhalten wissen will. Nach einem weiteren Gesegentwurf soll die Einstandssumme für die Exkapitulanten von seitherigen 400 fl. auf 600 fl. erhöht werden, und zwar in der Weise, daß für den Einsteher, wenn derselbe der Klasse der Unteroffiziere angehört, die Einstandssumme auf 600 fl., für alle übrigen Exkapitulanten aber auf 500 fl. festgesetzt wird. Auch hiemit erklärt sich der Kommissionsbericht (Referent Hr. v. Barnbüler) einverstanden.

† **Vom Main**, 22. Febr. Gutem Vernehmen nach ist eine beträchtliche Erhöhung der bisher normirten Kriegsbetragung der Bundesfestungen am Bunde in Vorschlag gebracht und nach Lage der Sache die Annahme dieses Vorschlags als gesichert zu betrachten.

* **Frankfurt**, 22. Febr. (Offizielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 21. d. M.) In der heutigen Sitzung beschäftigte sich die Bundesversammlung vorzugsweise mit militärischen Angelegenheiten; insbesondere wurde über die zum Vollzuge des Bundesbeschlusses vom 27. Okt. v. J. wegen Einführung gezogener Geschütze in den Bundesfestungen von der Militärkommission gemachten Vorschläge Beschluß gefaßt, darnach letztere mit Einleitung des Weiteren beauftragt und ihr zugleich die zu diesem Zwecke zunächst erforderliche Summe zur Verfügung gestellt. Ueber das Gesuch des vormals schleswig-holsteinischen Artilleriemajors Jungmann wegen Bewilligung von Pensiongeldern oder einer Pension wurde Vortrag erlassen, die Abstimmung aber vertagt.

Endlich wurde von der Reklamationskommission zur Anzeige gebracht, daß dem Bundesbeschlusse vom 20. Dez. v. J., wodurch das Ansuchen des betreffenden Komitees um Bewilligung eines Beitrages zur Vervollendung des dem Joseph Ressel, als Erfinder der Schraube an Dampfschiffen, in Triest zu errichtenden Denkmals empfehlend zur Kenntniss der hohen Regierungen gebracht worden war, eine so erwünschte Folge gegeben worden sei, daß der erforderliche Betrag mehr als gedeckt erscheine und die eingegangenen Gelder der k. österr. reichsständischen Gesandtschaft zur gefälligen Weiterbeförderung übergeben worden seien.

Kassel, 20. Febr. (N. Korr.) Hr. v. Göddäus hat heute sein Amt als Vorstand des Ministeriums des Aeußern und des Hauses wieder angetreten. Die Veranlassung des ganzen Konflikt scheint allerdings die Verfassungsangelegenheit gewesen zu sein, die verweigerte Ratifikation des mit Bayern abgeschlossenen Vertrags hinsichtlich des Konstantinopolbezirks aber den Vorwand gegeben zu haben. In letzterer Beziehung scheint der Kurfürst nachgegeben zu haben.

Braunschweig, 20. Febr. Heute trat nach zweimonatlicher Vertagung der Landtag wieder zusammen. Unter den eingegangenen Petitionen ist besonders eine zu erwähnen, durch welche die herzogliche Regierung aufgefordert wird, „auf die Einsetzung einer deutschen Zentralgewalt und die Zusammenberufung eines deutschen Parlaments nach Kräften hinzuwirken.“ Die Versammlung beschließt für dieselbe eine besondere Kommission von fünf Mitgliedern. Hierauf stellte der Abg. Höpner an das Ministerium seine bereits früher erwähnte Interpellation wegen der Abstimmung Braunschweigs am Bunde in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit: 1) Ob die herzogliche Landesregierung mit dem Bunde einverstanden sei, welches der herzogliche Nassauische Bundestags-Gesandte in dem mehrgedachten Verfassungsstreit in der Sitzung des Bundestags vom 24. März v. J. abgegeben? — und, falls sie damit sich nicht einverstanden erkläre, 2) ob sie in der beregten Angelegenheit ein Separatvotum abgegeben habe und geneigt sei, dasselbe der Abgeordnetenversammlung vorzulegen? Schließlich bemerkte der Abgeordnete noch, daß es ihm zur Freude gereichen werde, wenn die herzogliche Regierung in dieser Frage sich der preussischen Auffassung angeschlossen habe; für den entgegengesetzten Fall behalte er sich weitere Anträge vor. Vom Ministerial erklärte Geh. Rath v. Campe, die Regierung sei bereit, auf den Gegenstand der Interpellation in nächster Sitzung einzugehen. Letzteres geschah heute in folgender Weise:

Bei der Beschlußfassung über die kuest. Verfassungsangelegenheit in der Bunderversammlung vom 27. März 1852 wurde neben dem der herzoglichen Regierung zustehenden entscheidenden, den Anträgen des Ausschusses bestimmenden Kuriatvotum von der braunschweigischen Regierung eine Separaterklärung abgegeben. In derselben wurde

zwar im Uebrigen den Ausschüssen zugestimmt, jedoch in der Beziehung davon abgewichen, daß, so viel die Hauptpunkte dieser abweichenden Erklärung betrifft, dafür gehalten werde: 1) daß die kuest. Verfassungsurkunde von 1831 nebst den in den Jahren 1848 und 1849 gegebenen Erklärungen u. sammt dem Wahlgesetz vom 5. April 1849, soweit sie mit den Grundgesetzen des Deutschen Bundes unvereinbar, außer Wirksamkeit zu setzen, deren übrige Bestimmungen aber einzuwickeln zu suspendiren seien, sowie 2) daß die an der Stelle der seitherigen zu publikirende revidirte Verfassung nebst Wahlgesetz nur als provisorisch zu erlassen sei. Gleichzeitig sind die Ausschüsse durch Bundesbeschlüsse vom 27. März 1852 unverändert zur Annahme gekommen, und es ist auf Grund desselben Seitens der kuest. Regierung verfahren. Dasselbe hat demgemäß auch die als Gesetz publikirte Verfassung vom 13. April 1852 den nach derselben zu berufenden Ständen bezugs zu treffender definitiver Vereinbarung über dieselben Mithilfe und hierin nächst die Resultate der mit den beiden Kammern der Ständeversammlung gepflogenen Verhandlungen der Bunderversammlung unterm 15. Juli 1858 vorgelegt. Es war jedoch dadurch eine volle Einigung der kuest. Regierung mit den Ständen nicht erreicht. Da gleichwohl nach dieserseitiger Ansicht als Grundlage für die weitere Behandlung der Sache der in fortwährender Wirksamkeit bestehende Bundesbeschlusse vom 27. März 1852 zu betrachten war, und zugleich dem Inhalt derselben die von dem Ausschusse empfohlenen anderen Anträge entsprachen, so konnte die hiesige Regierung sich nicht veranlaßt finden, bei der Beschlußfassung am 24. März 1860 zu dem den Ausschüssen bestimmten Kuriatvotum von Nassau eine Separaterklärung abzugeben.

Berlin, 22. Febr. Zu dem noch immer umlaufenden Gerücht wegen Uebertragung des kuest. Hausministeriums an den Minister v. Schlegel ist neuerdings die Voraussetzung: Hr. v. Schlegel werde die Leitung des auswärtigen Departements nicht abgeben, sondern die Verwaltung des Hausministeriums mit seinem jetzigen Amt verbinden. Sonst wohlorientirte Personen deuten in diesem Sinn auch die geführten Angaben der „Kreuzzeitung“ über die in der Stadt verbreiteten Ministergerüchte. Wie verlautet, soll die Wiederbesetzung der erledigten hohen Hofämter spätestens im Monat April erfolgen. Zu dieser Zeit findet auch die definitive Bildung des Hofstaats Ihrer Maj. der Königin statt. Auf der Reise zur Königsberger Huldigung werden die kuest. Majestäten von allen hohen Würdenträgern des Hofes begleitet sein. Mehrseitigen Versicherungen nach steht diese Huldigungsfest gegen Ende Mai zu erwarten. — Das Gerücht von einer baldigen Verlegung des Hr. v. Zedlig auf einen andern Posten erweist sich als unbegründet. — Das Pensionsgesetz, welches alsbald beim Landtag eingebracht werden soll, wird mehrere Abänderungen des jetzt geltenden Regulativs enthalten. Namentlich soll zufolge desselben die Pensionsberechtigung statt des fünfzehnten bereits vom zehnten Dienstjahre ab dauern. Außerdem werden in dem Gesetz die Pensionsbeträge Jahr für Jahr normirt, während das Regulativ dieselben immer für fünfjährige Zeitabschnitte festsetzt.

Koburg, 21. Febr. (N. Korr.) Der hiesige Landtag, am 18. eröffnet, ist gestern vertagt worden. Er hat die vorliegenden Gesetze in einer einzigen Sitzung erledigt.

Dresden, 20. Febr. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer fielen bei der Beratung des Militärbudgets verschiedene Aeußerungen von weitgreifender Bedeutung. Der liberale Abg. Dr. Heyner aus Leipzig sagte unter Anderm:

Die Unentschiedenheit der deutschen Diplomatie sei für unsere materiellen Interessen eine wahre Katastrophe. Wäre die deutsche Seemacht einig, welche Macht der Erde könnte ihr dann widerstehen? Dieses Sicherheitsgefühl werde das Vertrauen des Handels und Handels wieder erwecken. Unter der Parole: „Jimmern langsam voran!“ werde vielleicht die Diplomatie erst verhandeln wollen, Lippe-Deimold und Neuf-Schleiz-Lobenstein Widerspruch erheben, wenn schon des Feindes Heer mit gewohnter Schlagfertigkeit in geschlossener Einheit heranrückt, ein Heer, wo jeder Soldat den Marschallstab im Tornister trage. Was nütze uns da Dypemüdigkeit und Enthusiasmus? In der Einigkeit des deutschen Heeres liege seine ganze Kraft.

Abg. v. Neuf-Schleiz: Er halte es für unabwiesbare Verpflichtung der deutschen Regierung, für die Streiftätigkeit des Heeres zu sorgen, und für seine deutsche Pflicht, der Regierung dabei volle Unterstützung zu leisten. Aber es sei schwer, ein Gefühl tiefer Bangigkeit zurückzubringen, wenn man erwäge, wie Ereignisse um uns nicht zu der Ansicht berechtigen, daß dem unerquicklichen Zustand der Dinge ein baldiges Ende gesetzt werde. So lange ein Mitglied einer deutschen Ständeversammlung (Hr. v. Binde), der höchsten militärischen Autorität seines Landes entgegen, an den Bundesgenossen des Landesherren das Anfinnen stellen könne, einer sentimentalischen Idee zuliebe, die in konsequenter Ausführung Europa zum Theater eines fortgesetzten Räckenkampfes machen und die Erfolge tausendjähriger Zivilisation in Frage stellen müßte, ein Bollwerk aufzugeben, mit welchem nach dem übereinstimmenden Gutachten aller militärischen Autoritäten die deutsche Grenze gegen eine fünfache Uebermacht verteidigt werden könne, so lange die Beschlüsse einer deutschen Ständeversammlung durch Dekorationen des Feindes Deutschlands geehrt werden können, so lange sei wenig Aussicht darauf, daß das Militärbudget sich vermindern werde.

Minister Hr. v. Scheff: Er sei gerade am Schluß der Rede des Abg. Dr. Heyner in den Saal getreten und habe nur noch gehört von dem Chaos, welches Deutschland gegenüber der Schlagfertigkeit des Gegners darbot. Er müsse entscheiden die Berechtigung zu solchen Behauptungen zurückweisen. Die Thatfachen hätten sie nicht gerechtfertigt. Vor zwei Jahren waren wir nahe am Kriege. Es fehlte nur von entscheidender Stelle das Wort: „Vorwärts!“ und man wäre nicht durcheinander, sondern mit- und nebeneinander vorwärtsgegangen. Und so werde es, trete der Fall wieder ein, wiederum sein. Differenzen würden alsdann nicht entstehen, eben so wenig zwischen Lippe-Deimold und Neuf-Schleiz, wie zwischen München, Dresden und Hannover, ja zwischen Berlin und Wien.

Dresden, 21. Febr. Der berühmte Bildhauer Ernst Rietschel ist heute Morgen gestorben. Sein größtes Werk, das Luther-Denkmal für Worms, läßt er leider unvollendet zurück. Die Statuen Luther's und Wickeff's hat er jedoch im Kleinen noch mit eigener Hand modellirt. Die deutsche Kunst erleidet mit seinem Hingange einen herben Ver-

lust. Rietschel war 1806 geboren, Mitglied des akademischen Rathes und Professor an der hiesigen Kunstakademie u.

Wien, 20. Febr. (Südd. Ztg.) Der türkische Vorkämpfer, Fürst Kallimafi, hatte in den letzten Tagen zu wiederholten Malen Konferenzen mit dem Grafen Rechberg gemacht und die Maßnahmen, welche die Pforte auf Grundlage der persönlichen von dem Großvezier gepflogenen Erhebungen in ihren slavischen Provinzen durchzuführen gedenkt. Das diesseitige Kabinet hat der Pforte auf Grundlage der persönlich zu beilegen. — Nachrichten, die aus Turin eingetroffen sind, zufolge wird Graf Cavour die von dem Parlament proklamirte Konstituierung Italiens unter dem Szepter Victor Emanuel's nur den Höfen von London, Brüssel, Stockholm und Konstantinopel offiziell notifiziren. In Sardinien werden die Reorganisationen im großartigen Maßstabe fortgesetzt und hierbei namentlich die Artillerie berücksichtigt, welche um 30 Batterien vermehrt wird. — Der diplomatische Verkehr ist in der letzten Zeit zwischen dem Grafen Rechberg und dem russischen Gesandten, Hr. v. Balabine, ein sehr lebhafter gewesen, und es scheint allerdings gewiß zu sein, daß es sich hierbei hauptsächlich um die Pläne der revolutionären Propaganda handelt. Jrgend eine Verpflichtung hat indeffen Rußland bis jetzt uns gegenüber nicht übernommen.

Wien, 21. Febr. (A. Z.) Dem Vernehmen nach wird dem in einigen Tagen hier eintreffenden neapolitanischen Königspar, welches auf seiner Durchreise von Rom nach dem in Oberfranken gelegenen und dem Herzog Max in Bayern, Vater der Königin, gehörigen Schloße Vanz einige Tage verweilen wird, Seitens des hier lebenden in- und ausländischen Adels eine Ovation dargebracht werden.

Jansbruck, 19. Febr. (Südd. Ztg.) Nachdem endlich das geheimnißvolle Dunkel, welches auf der von einigen Kavalieren des Eischlandes verbreiteten Petition lag, gelichtet ist, äußert sich der allgemeine Unwille mit großer Heftigkeit. Man hat den Leuten, damit sie unterschrieben, weiß gemacht, es handle sich um die katholische Religion; ein Mensch, der als Offizier außer Dienst herumwandert, soll sogar geäußert haben: man entspreche dadurch dem Willen Sr. Majestät des Kaisers! Jetzt wünscht freilich Manche, daß sein Name nicht unterschrieben fände. Selbst im katholischen Verein sprach man sich gegen diese Vermischung politischer und religiöser Fragen und die Art, wie man Unterschriften sammelte, aus. Der intelligente Theil des hiesigen Adels verweigerte die Unterschrift. Da Mönche des Klosters Wilten, dessen Abt zum Erzherzog in naher Beziehung steht, die Petition kopirt hatten, da man vernahm, daß Baron Hornstein, der Oberhofmeister des Erzherzogs, und der Bischof von Brixen sich unterzeichnet hätten, so glaubten Einige, der Erzherzog sähe diese Petition nicht mit Mißfallen an. Dieser ließ jedoch gestern einen hiesigen Bürger rufen und sagte zu ihm, daß er solche Umtriebe mißbillige. Der Erzherzog wurde trotz eines kleinen Unwohlseins durch Telegramm nach Wien beschieden — wie man hier glaubt, wegen des neu zu erlassenden Landesstatuts.

Jansbruck, 20. Febr. (A. Z.) Heute ging ein Schreiben, welches viele Bürger aus allen Ständen unterzeichnet hatten, an einen Tyroler nach Wien ab, damit er sich zu Hr. v. Schmerling verfüge und auf Grund desselben ihm aus-einandersehe, auf welche, zum Theil niederträchtige Art für die bereits erwähnte Petition um Stimmengleichheit Unterschriften erworben wurden, und ihm zu versichern, daß diese Petition, deren sich jeder wahre Freund des Vaterlandes schämen muß, das gerade Gegenteil von Dem begehre, was die bei weitem überwiegende Mehrtheil des Volkes verlangt. Bereits traf ein Telegramm zu Jansbruck ein, das besagt: Hr. v. Schmerling werde sich durch jene Petition in seinen bereits eingeleiteten Verfügungen nicht beirren lassen und für Tyrol keine Ausnahme machen. Uebrigens ist die Nachricht einiger Blätter, daß die Präventivzensur für Bücher und auswärtige Journale abgeschafft sei, wie ich auf das bestimmteste versichern kann, irrig.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Febr. (A. Z.) Die Justizkonferenz verhandelte das Gutachten über das ungarische Zivilgesetz. Zwei Separatgutachten, eins von Deaf, wurden für Wiederherstellung ungarischer Erbgesetze eingebracht. Nach langer Debatte wurde durch Abstimmung die Frage: ob restitutio in integrum ungarischer Erbgesetze physisch möglich? mit schwacher Majorität verneint.

Italien.

* Die „Patrie“ meldet, daß am 21. drei Bataillone neapolitanischer Truppen als Kriegsgefangene von Oestia in Genue eingetroffen sind. Sie wurden in der Zitabelle untergebracht. — Eine Depesche aus Messina meldet, daß die erste Division der sard. Flotte am 19. vor diesem Plage angekommen war und sich anordnete, unmittelbar die Operationen gegen die Zitabelle zu eröffnen. — Das „Pays“ dementirt die Angabe italien. Blätter, es hätten an den Manifestationen vom 15. zu Rom sich französische Offiziere betheiligt. Ueberhaupt glaubt dieses Blatt, daß nicht durch derartige Mittel, sondern nur durch übereinstimmendes Handeln der kathol. Mächte auf diplomatischem Wege die gegenwärtigen Schwierigkeiten der römischen Frage gelöst werden können.

* **Turin**, 19. Febr. Der offiziöse Korrespondent der „Köln. Ztg.“ bemerkt in seinem Bericht über die Eröffnung des italienischen Parlaments, daß u. A. namentlich die Preußen betreffende Stelle der Thronrede den lebhaftesten Beifall gefunden habe, und fährt dann fort: „Der preussische Gesandte, Hr. Brassier de St.-Simon, und General v. Bonin waren in der diplomatischen Tribüne, und der Beifall des Parlaments wird als Huldigung und als Dank für das jüngste so denkwürdige Bortum der preussischen Zweiten Kammer aufgefaßt. Graf Cavour näherte sich wiederholt der Diplomatentage und unterhielt sich mit den H. Brassier

de St. Simon und v. Bonin. Er sagte zu Ersterem nach der Rede des Königs: „Hr. Baron, Sie sind der Held des heutigen Tages gewesen!“ Sie erlassen es mir, Ihnen von der Beleuchtung, vom Feuerwerke u. s. w. zu sprechen. Die heute hier eingetroffene mobilisirte Nationalgarde aus Neapel erhöhte die Feier des Tages. Die jungen Leute sahen sich ganz schmuck an und wurden auf das wärmste empfangen. Ein Ausländer, welcher ohne Eintrittskarte in den für die Senatoren und Deputirten vorbehaltenen Raum eingebracht war, wollte sich weder von Cavour, noch von Minghetti, der ihm eine Karte für eine andere Tribüne anbot, abweisen lassen und mußte, als der König kam, durch zwei Nationalgarde-Offiziere abgeführt werden. Ich erwähne dieses Zwischenfalls, weil man ausgesprochen hat, es handle sich um ein Auentat gegen das Leben des Königs. Dieses Gerücht ist um so unsinniger, als der König beinahe jeden Tag allein und zu Fuß durch die Straßen von Turin zu gehen pflegt.“

Turin, 20. Febr. Die heutige „Opinione“ bezeichnet das Gerücht, der Finanzminister werde vom Parlament eine Anleihe verlangen, als verfrüht; die Regierung werde diese Maßregel bei dem gegenwärtigen niedrigen Stande der Papiere nicht ergreifen, sie könne ohne Beeinträchtigung des Staatsinteresses einen günstigen Augenblick hierzu abwarten. Dasselbe Blatt bemerkt ferner, in politischer Beziehung könne nur dann von Unterhandlungen mit Rom die Rede sein, wenn der Papst seiner weltlichen Herrschaft entsagen wollte.

Turin, 21. Febr. (A. 3.) Es wurden verschiedene Dekrete erlassen: das eine sichert den Katholiken gleiche bürgerliche und politische Rechte zu; durch andere werden die Ausnahmsgesetze, die Privilegien des Klerus und die Klöster für beide Geschlechter aufgehoben, desgleichen die Benefizien und Kaplaneien an den Kollegiatstiftungen. Die geistlichen Güter werden eingezogen.

Turin, 22. Febr. Die venetianischen Städte haben die Einweihung des ersten italienischen Parlaments gefeiert. Die „Opinione“ meldet, daß drei Oberste, ein Major und zwei Hauptleute die Zitabelle von Messina verlassen haben.

Rom, 15. Febr. (A. 3.) Es fing eben an dunkel zu werden, als gestern durch alle Nebenstraßen dichte Haufen dem Corso zuzogen. Sie hatten es eilig; man sah, die Bewegung war zu einer gewissen Zeit befristet: nach einer halben Stunde war Jeder an seiner Stelle. Nun begann ein Hin- und Herwogen der Massen, dann wurden Ausrufungen der Freude über Gaeta's Schicksal laut, worauf Tausende von leidenschaftlich erregten Stimmen die Häuser hinausschrien: „Fuori i lumi!“ (Die Lichter heraus!) Das Plöglische des Auftritts verbreitete Angst und Furcht; in einem Augenblick waren die Fenster des Corso erleuchtet. Wer ein Geschäft hatte, eilte, seinen Laden zu schließen, denn der Tumult wuchs, und noch sah man keine Anstalten treffen, ihm zu steuern. Die Kaffeehäuser waren vorher von den Demonstranten besetzt, besonders stark das Café nuovo, dessen Balkon fast nur Frauen einnahmen, und nun begannen ihre Führer ein bengalisches Feuer mit Nationalfarben abzubrennen. Hochrufe für Victor Emanuel, Garibaldi, Cialdini und für die Union zu intoniren. Da erschienen päpstliche und französische Truppen, besetzten die Zugänge, und nachdem sie dadurch die Schreier im Corso isolirt hatten, nöthigten sie dieselben, sich nach und nach zu entfernen. Heute ist die ganze Stadt in Bewegung, da nun Jedermann weiß, wie die Dinge stehen und was nächstens zu erwarten ist. Das politische Comitato romano hält permanente Sitzung. Daß die Stadt in kurzem in den Händen der Piemontesen sein wird, gilt als ausgemacht. Der Papst will sich nicht mehr, wie er beim Herannahen dieses Augenblicks der Entscheidung früher entschlossen schien, auf einige Tage nach Castel Gandolfo zurückziehen, sondern den Wechsel der Dinge hier mit ansehen.

Rom, 20. Febr. Das Nationalkomitee hat eine Proklamation veröffentlicht, des Inhalts, daß B. Emanuel bald im Capitol als König ausgerufen werden wird; ferner wird darin Frankreich für sein zurückhaltendes Benehmen gedankt. Am 18. habe die französische Behörde die Schlüssel des Glockenturms des Capitols in Verwahrung genommen,

um ein Läuten der Glocken zu verhindern. Die päpstliche Regierung soll mehrere Personen, namentlich Hr. Titoni, einen reichen Kaufmann, verbannt haben, weil sie in dem Verdacht stehen, die Manifestationen organisirt zu haben. Abbe Passaglia ist nach Rom zurückgekehrt; die Gährung nimmt mit doppelter Kraft zu.

Man meldet aus Neapel vom 19., daß die Güter der geistlichen Genossenschaften unter Sequester gelegt worden sind. Die Garnison von Gaeta ist auf die Inseln geschickt worden.

Gaeta. Der „Opinione“ entnehmen wir Folgendes über die Belagerung von Gaeta. Die Piemontesen haben während derselben ungefähr 55,000 Schüsse gethan und 190,000 Kilogr. Pulver verbraucht. Von Neapel. Seite wurde noch etwas mehr gefeuert. Die gezogenen Kanonen von großem Kaliber haben die Probe vorzüglich bestanden.

Frankreich.
Paris, 20. Febr. (Köln. Ztg.) Immer noch ist die Mirès'sche Katastrophe ausschließlich an der Tagesordnung, und ihre finanzielle Rückwirkung hat sich bereits durch das Fallissement mehrerer bedeutenden Häuser in Marseille geltend gemacht. — Vicomte Richemont, einer der Mirès'schen Verwaltungsräthe, ist nicht, wie der „Moniteur“ meldet, an einem Schlagfluß gestorben, sondern hat seinem Leben, wie man allgemein hört, durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. Fürst Polignac, der Eidam von Mirès, bisher Dr. donnanzoffizier des Kaisers, begibt sich zu dem Artillerieregiment zurück, in dem er Hauptmann ist. — Der Kaiser hat beschlossen, das durch den Tod Vosquet's erledigte Marschallamt für's erste noch unbesetzt zu lassen. — Die lange schwebende Streitfrage wegen der Belegung des Bischofsitzes von Bannes ist nun erledigt. Abbe Maret hat freiwillig Verzicht geleistet und wird Kanonikus des Kapitels von St. Denis, und Abbe La Vigerie, der durch seine Wirksamkeit in Syrien sich einen Namen gemacht hat, wird Bischof von Bannes.

Paris, 22. Febr. Noch immer will man in Paris weder von innerer noch von äußerer Politik, weder vom Regen noch vom schönen Wetter oder von sonst Etwas hören, was nicht Mirès ist oder mit der Mirès'schen Geschichte zusammenhängt. Ich konnte mit Nachrichten und Gerüchten über den verhafteten Finanzmann ganze Seiten füllen; da es aber nicht wahrscheinlich ist, daß Sie diese Sache mit demselben Interesse verfolgen, wie die hiesigen Börsenmänner und das Pariser Publikum, so will ich Sie damit verschonen. Nur Einiges: Hr. Mirès wurde bereits zweimal von dem Untersuchungsrichter, Hr. Daniel, in Maras vernommen; der Gefangene ist, wie es scheint, fortwährend in höchster Aufregung. Die Pariser, welche, wenn es ein bot oder eine Anekdote gilt, über Alles spotten, selbst über den Direktor der Eisenbahn-Kasse, Ritter der Ehrenlegion kundreim, erzählen Folgendes: Hr. Mirès verlangte den Kurzettel vom Tage seiner Verhaftung zu sehen. Der Gefängnisinspektor hatte Nichts gegen diesen Wunsch einzuwenden und der Kurzettel wurde in die Zelle gebracht. Als Hr. Mirès sah, daß die Kurze, an dem Tage seiner Verhaftung, nicht gefallen waren, gerieth er über das undankbare Publikum in solche Wuth, daß er nach dem Krankenzimmer gebracht werden mußte. An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, Rothschild, Percire und August Daffier seien zu einer Art von Syndikat zusammengetreten. Ich glaube nicht daran. Beim Credit mobilier hat man allerdings großes Interesse, den Kurs zu stopfen, und wahrscheinlich ist die Syndikatsente am Vendémisplatz aufgeschlossen. Man will wissen, daß die Passiven des Mirès 200 Millionen betragen; das Defizit wird auf 50 Millionen angegeben. Außerdem sollen unter den Aktiven noch ungefähr 30 Millionen uneinbringbare Forderungen sein. Es versteht sich, daß diese Angaben nur auf Vermuthungen beruhen können. — Die Beerdigung Seribe's fand heute statt. Man bemerkte in dem endlosen Cortège die Staatsminister, den Srinepräsidenten, die Mitglieder der Akademie und des Municipalraths, und selbstverständlich fast alle Mitglieder der Theater. — Man spricht hier von einem Duell, wel-

ches aus noch unbekanntem Gründen zwischen dem General Fleury und dem greisen Maler Horace Vernet stattgehabt haben soll. Näheres konnte ich nicht erfahren.

Großbritannien.
London, 21. Febr. In dem Unterhaus stellt Hr. Howard die Frage, ob die Regierung ihren Einfluß dazu verwenden werde, König B. Emanuel zu verhindern, noch mehr Blut zu vergießen, und ob die Regierung ihren diplomatischen Agenten in Italien Instruktionen ertheilt habe, um sie von den getroffenen Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung zu unterrichten. Lord Russell anerkennt den Muth und die Humanität der sard. Truppen, muß aber eingestehen, daß die „von großer Strenge“ begangen worden sind, auf die man nicht ohne Schmerz blicken kann. Es wäre jedoch unpassend von seiner Seite, dem König von Piemont Humanitätslehren zu ertheilen, weil er überzeugt sei, daß der König wünschte, daß der Krieg mit der größten Humanität geführt werde. Die Regierung hat heute Nachrichten erhalten, daß seit der Einnahme von Gaeta Süditalien dieselbe Ruhe wie Norditalien genieße.

Wynmouth, 21. Febr. Die Brigg „Augustine“ von Nantes hat Schiffbruch gelitten.

Neueste Levantepost.
Konstantinopel, 16. Febr. La valente überreichte der Pforte eine nach ihrem Inhalt mit jener des Fürsten Gortschakoff identische Note. Der Besuch des Admirals La Roncière hat sich, wie es heißt, auf die von der Kaiserin Eugenie beabsichtigte Pilgerfahrt nach Jerusalem bezogen. Der k. k. Internuntius Frhr. v. Prokesch hat am 16. zum ersten Male einen Ausgang gemacht. Es zirkulirt das Gerücht von der Erzeugung Niza's durch Dmer Pascha. Achmed Bek Effendi soll die Pforte bei der syrischen Konferenz vertreten. Im Schwarzen Meer kommen noch immer Schiffbrüche vor.

Athen, 16. Febr. Türr ist vorgestern angekommen und soll bereits wieder abgereist sein.

Bermischte Nachrichten.
München, 21. Febr. (Südd. Ztg.) Heute starb dahier der als Schlachten- und Genremaler rühmlich bekannte Generalleutnant und Präsident des Generalauditorats, Frhr. v. Heidek, genannt Heidegger, in einem Alter von 75 Jahren. Als bairischer Offizier machte er die Feldzüge von 1805—1809 mit, und focht später als Freiwilliger in Spanien. Als Regimentskommandant in Griechenland hat er sich um das Militärwesen und die Vertheidigungsanstalten Griechenlands Verdienste erworben.

Frankfurt, 20. Febr. (Fr. Z.) Wenn auch nicht als Nachtrag zum Jahrgang, so doch zur Unterhaltung des Publikums, hat heute der sogenannte Urgesundheitsapostel Ernst Mahner eine Fahrt auf einem Eisfloß in Gegenwart einer sehr zahlreichen Zuschauermenge ausgeführt, und sich zuletzt auch als ein guter Schwimmer gezeigt. Am 2 Uhr besitzte der bärtige Apostel, als „Vater Rhein“ verkleidet, an der Kleeblatt'schen Schwimmhalle eine Eisflosche, welche auf einem kleinen Floße lag, und trieb guten Muthes, umgeben von vielen, mit schaulustigen Personen gefüllten Nachen, den Main hinab. Zuerst las er — nach seinem Programm — in seinem Urgeheiß und vertiefte sich in dessen große Wahrheiten; dann erhob sich der Apostel von seiner Scholle, entsetzte allen Anwesenden seinen Gruß, und stimmte das „hohe Lied vom Wasser“ an, nach dessen Beendigung er einige goldene Urgesundheitslehren laut verkündigte. Nachdem er hierauf einige Auserwählte verpeist und eine Flasche Wein auf das Wohl der alten Kaiserstadt geleert hatte, sprang derselbe vor der Eisenbahnbrücke in den Main, schwamm durch die Brücke, wo ihn bald ein bereit gestandener Nachen aufnahm, um den „Vater Rhein“ wieder auf's Trockene zu bringen. Auf dem Rückwege verkaufte die langbärtige Majestät ihr gedrucktes Programm an die neugierige Menge zu allen möglichen Preisen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. F. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, 24. Febr. 1. Quartal. 28. Abonnementsvorstellung. Zell; große Oper mit Ballet, in 4 Akten. Musik von Rossini.

P. 556. Karlsruhe. Heute früh 7 Uhr verschied unsere jüngste Tochter Carolina in einem Alter von 7 Monaten. Wir haben die Ehre, hierdurch diese traurige Nachricht unseren auswärtigen Freunden und Bekannten mitzutheilen und bitten zugleich um stille Theilnahme.
Karlsruhe, den 23. Februar 1861.
Adolph Freiherr von Roeder.
Amely Freiin von Roeder,
geb. von Hillner.

P. 627. Das Inserat von Gengenbach in Ihrem Blatte Nr. 39, den Brand bei Webermeister Kraier betreffend, bedarf einer Berichtigung in so ferne, als das hiesige Feuerwehrcorps bei dem starken Brande sich sehr gut ausgehien, und insbesondere die Vorsteiger und Schlauchführer des Corps in weit lebensgefährlicherer Stellung sich befanden, als der fälschlich zum Bürgermeister gewählte Amtsgerechtsrat Kraier, welcher auf der untern Seite des Hauses auf einer Leiter das Dach bestieg, und dann auf demselben mit dem Schlauch einer kleinen Fahrspritze den milder brennenden vordern Giebel bekämpfte. Auch ist unrichtig, daß Herr Kraier zuerst das Dach bestieg. Wahrscheinlich hat Einfender des erwähnten Inserats nicht wahrgenommen, wie der in vollen Flammen stehende Dachstuhl des Hintergebäudes schon vorher von Feuerwehrmännern vom Nachbarhause aus bestiegen und solche theilweise ganz in Flammen und Rauch gestanden haben. Daß Herr Kraier sich sehr thätig zeigte, ist richtig, aber in Lebensgefahr war, kann nicht gesagt werden. Es herrschte im Allgemeinen große Thätigkeit, sonst würde dieses Feuer nicht in so kurzer Zeit gelöscht worden sein.

Schließlich wird dem Einfender bemerkt, daß der fragliche Brand nicht am 12., sondern am 13. d. Mts.,

Wittags 1/2 Uhr, entstanden ist, weshalb er künftig bei ähnlichen Anlässen in den Kalender schauen mag.
Gengenbach, den 16. Februar 1861.

X.
P. 204. In der lithographischen Anstalt von Ernst Kaufmann in Laub ist so eben erschienen und daselbst zu beziehen:
Geographisches und Geschichtliches
zur Uebung im Lesen verschiedener Handschriften für badische Volksschulen,
von Dekan Hänsler.
Dritte Auflage.
S. 64. 8. fleiß broch. Preis 7 fr.

Die so schnell nöthig gewordene dritte Auflage, die mit vielen neuen Handschriften vermehrt wurde, spricht am besten für die Zweckmäßigkeit des Schriftchens, und empfiehlt sich dadurch zu weiterer Einführung in den Schulen.
P. 641. Bonndorf.
Anzeige.
Mit Ermächtigung großh. Justizministeriums habe ich meinen Wohnsitz dahier genommen.
Bonndorf, den 21. Februar 1861.
Dr. Alexander Buisson,
Rechtsanwalt.

P. 625. Unterlochen bei Aalen, Württemberg.
Gewerbsgeheimniß.
Gegen Einfindung eines Honorars von 20 fl. erhält man die Mittheilung, den Werth eines Fabrikates von 12 fl. auf 60 fl. zu erhöhen. Die Sache ist durchaus reell und wird, gebüß betrieben, ein ganz schönes Geschäft geben, da in dem hieraus fabrizirten Artikel noch keine Konkurrenz vorhanden ist.
Unterlochen bei Aalen, Württemberg.
Victor Bögel.

P. 658. Karlsruhe.
Stereoscopen,
Instrumente u. Bilder in vollkommener Ausführung. Album-Karten berühmter Personen bei
A. Winter & Sohn.
P. 661. Karlsruhe.
Thee
in den bekanntesten vorzüglichsten Qualitäten bei
A. Winter & Sohn,
großh. Hoflieferanten.
P. 462. Mannheim.

Hopfen,
deutsche und amerikanische, werden billigst verkauft.
Gebrüder Balzar,
Mannheim O. 4. 3.

P. 464. Mannheim.
Englischer Portland-Cement,
Prima-Waare, billigst bei
Gebrüder Balzar,
Mannheim O. 4. 3.

P. 653. Wiesloch.
Wurzelreben.
Aus der Rebchule von Karl Brenner in Wiesloch sind wieder mehrere tausend Wurzelreben, von Wein- und Tafeltrauben, abzugeben.

Lehrstellengeheuch.
0.823. Für einen auswärtigen jungen Mann aus guter Familie wird in einem achtbaren Hause gegen angemessenes Gehalt eine Lehrerstelle gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

P. 476. Karlsruhe.
Kellnergeheuch.
In einem der ersten Hotels dahier wird ein Zimmerkellner gesucht, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, französisch, wo möglich auch etwas Englisch spricht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

P. 681. Wehring.
Gesucht für ein Spezerei-, Porzellan- und Glaswaarengeschäft ein detail; Kost und Logis im Hause selbst, gegen billige Vergütung. — Näheres durch Franz Kilian in Bruchsal.

P. 683. Karlsruhe.
Carl Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,
empfehlend
— frisch ger. Winterweinsalats, —
schöne franz. Chapons und Poulardes, frische Straßburger Gänseleberpasteten von Henry, frische große Hofsteiner, franz. u. kleine Ostender Austern, echt russ. Astracan u. Elb-Caviar, große Homards, ganz frische Colles, Turbots, Cabeljan (billiger), Laberdan, Bäckinge, frische Perrigord- und Landtrüffel, sowie frischen Kopfsalat, Champignons u. c.
— Ganz frischen Ochsenmaulsalat. —

0.296. Mannheim.
Briefe an Colonisten in Brasilien
werden 2 mal monatlich vermittels des General-Consulats in Hamburg ganz franko und pünktlich befozt durch
Rabus & Stoll
in Mannheim.

Ämtliche Berichtigung.

In Nr. 43 der Karlsruher Zeitung vom 20. Februar d. J. wird J. Blun's Elixir de Mayence als ein auch von der Groß. Bad. Regierung geprüftes und patentirtes Mittel gegen Magenleiden aller Art zum Verkauf angefündigt.

Diese Angabe ist unwarh und wird im Auftrage Groß. Sanitätskommission dahin berichtigt, daß das Großherzogliche Ministerium des Innern auf den Antrag jener Behörde die Bitte des J. Blun um Erlaubniß zum Verkaufe dieses angeblichen Heilmittels dahin verchieden hat, daß das sogenannte „Mainzer Elixir“ ohne allen medicinischen Werth, und deshalb für die großh. Staatsbehörde kein Grund vorhanden sei, von dem Verkaufe dieses Liqueurs im Großherzogthum von Sanitätspolizei wegen Notiz zu nehmen.

Karlsruhe, den 23. Februar 1861.

Sekretariat der Großherzogl. Sanitätskommission. Hamburger.

Statt 8 fl. nur 5 fl. 24 kr.!

Bei J. Ulrich in Stuttgart (Königsstr. Nr. 45) ist zu dem ermäßigten Preis von 5 fl. 24 kr. in ganz neuen Exemplaren zu haben:

Christoph Schmid's ausgewählte Jugendschriften.

Neue elegante Ausgabe in 12 Bänden, je mit einem feinen Stahlstich. Ladenpreis 8 fl. Herabgesetzter Preis 5 fl. 24 kr.

Ich freue mich, den zahlreichen Verehrern der Schmid'schen Jugendschriften diese neue Ausgabe zu einem solch' ungewöhnlich billigen Preise offeriren und dabei bemerken zu können, daß auf gefällige direkte Bestellungen jeder Band auch einzeln, je mit einem feinen Stahlstich, zu 40 kr. durch mich bezogen werden kann, und zwar:

- 1. Heinrich von Eichenfeld. Der Weihnachtsabend. Die Osterier. — 2. Der Kanarienvogel. Das Johanniswürmchen. Das Ländgen. Das Bergjämmerlein. Die Kapelle bei Wolfshühn. Die Kretze. Der Kuchin. Der Diamantring. Das Marienbild. — 3. Ludwig, der kleine Auswanderer. Das Kämmchen. Das hölzerne Kreuz. — 4. Gottfried, der junge Einflüchler. Das Vogelweibchen. Das stumme Kind. Die Waldkapelle. Die Wasserflut am Rheine. — 5. Die Hefenblüthen. Das Nothhühnchen. Kupfermünzen und Goldstücke. Das alte Maubuschloß. Die Margarethabildchen. Die Feuerbrunn. — 6. Das Blumenkörnchen. Die zwei Brüder. — 7. Rosa von Tannenburg. — 8. Der Hosenstod. Die Kirchin. Die Melone. Die Nachtgall. Der Wassertrug. Die rothen und die weißen Rosen. — 9. Ferdinand. Angelika. — 10. Ehimoneus und Philemon. Das Karthäuserkloster. — 11. Der gute Fridolin und der böse Dietrich. — 12. Klara oder die Gefahren der Lustguld. Das beste Erbtheil. Die Edelsteine. P.290.

Jeder Band zu 40 kr.

P.614. Kreuzlingen.

Eröffnung der Praktikanten-Schule Münsterlingen im Kanton Thurgau, Schweiz.

Im Monat April wird auf dem 7/8 Stunden von Kreuzlingen entfernt gelegenen Staatsgute Münsterlingen, dem Filial der landw. Schule, ein Praktikantenthor für angehende Landwirthe eröffnet. Die jungen Leute müssen alle in der Wirtschaft vorkommenden praktischen Arbeiten verrichten und erhalten Gelegenheit sich im Acker, Viehzucht, Wein- und Obstbau und in den technischen Gewerben (der Brennerei u. s. f.) tüchtig auszubilden, sowie auch in selbstständiger Führung der landw. Bücher in der doppelten Buchhaltung.

Die Anstalt steht mittelbar unter der Oberleitung des Direktors der landw. Schule Kreuzlingen und unmittelbar unter einem tüchtigen Verwalter.

Die Praktikanten erhalten vollständige Beförderung, Wohnung und Betten in der Anstalt.

Die Jahrespension beträgt:

1) für junge Leute, welche den zweijährigen Kurs in der landw. Schule durchgemacht haben, 150 Frs. (70 fl.);

2) für solche, welche schon nach Umruf eines Jahreskurses in Kreuzlingen in Münsterlingen eintreten, 300 Frs. (142 fl.);

3) für solche, welche die landw. Schule nicht besuchten, 400 Frs. (190 fl.).

Zur Anmeldung wende man sich an die unterzeichnete Stelle, die auch zur weitern Auskunfttheilung bereit ist.

Kreuzlingen, im Februar 1861.

Im Auftrag der Aufsichtskommission: Die Direktion der landw. Schule: Römer.

P.616. Kreuzlingen.

Aufnahme von Böglingen in die landw. Schule Kreuzlingen, Kanton Thurgau.

Mit Anfang Mai beginnt ein neuer Kurs. Junge Leute, welche als Böglinge in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, haben sich unter Vorweisung der erforderlichen Zeugnisse über Befähigung und sittliches Verhalten an die unterzeichnete Stelle zu wenden, welche bereit ist, über den Zweck der Anstalt und die Aufnahmebedingungen nähere Auskunft zu ertheilen.

Die Jahrespension beträgt im I. Jahr 400 Frs. (200 fl.), im II. Jahr 300 Frs. (150 fl.).

Kreuzlingen, im Februar 1861.

Die Direktion der landw. Schule: Römer.

O.870. Basel.

Konkurs

Einsendung von Modellen für ein Standbild Decolampad's.

In Folge Beschlusses der h. Regierung von Basel-Stadt soll auf dem Münsterhof allhier ein Standbild des hiesigen Reformators Johannes Decolampad aufgestellt werden.

Diesige und auswärtige Künstler sind demnach eingeladen, bis zum 30. Juni dieses Jahres Modelle auf das Bureau des Bau-Kollegiums allhier einzusenden.

Für diesen Konkurs sind zwei Preise angefest, ein erster von 500 Fr. und ein zweiter von 300 Fr. —

Programm und Zeichnung der für das Standbild bestimmten Nische, sowie anderweitige bezügliche Notizen über Decolampad können beim Sekretariat des Bau-Kollegiums bezogen werden.

Basel, Ende Januar 1861.

Der Präsident des Bau-Kollegiums: K. Sarasin des Rath's.

P.657. Karlsruhe.

Chocoladen- und Cacao-Präparaten

empfehle ich mein Kommissionslager

von Wittekop & Co in Braunschweig

in den so sehr beliebten Sorten feinen Vanille, Gewürz-, Gesundheits-Chocoladen, sowie auch Entöller Cacao und feinsten Chocoladen-Pulver im en gros & detail.

H. D. Meyer, Großherzoglicher Hoflieferant.

Anzeige. E. Raucourt in Paris — veranlaßt durch die Nähe der Spiegelmanufaktur Walchhof — hier gegründet

Spiegelrahmen-Fabrik und Spiegel-Lager Raucourt & Co.

wie bisher fortführen werden. Herr Raucourt wird sich in Paris auch fernherhin für das hiesige Geschäft interessieren, so daß wir immer mit Allem, was in diesem Fache Neues erscheint, vertraut sein werden. Neben den größten und reichern Spiegeln werden wir stets auch eine Auswahl in den einfachern und couranten Sorten zu den billigsten Preisen unterhalten.

Mannheim, im Februar 1861.

F. W. Bürck. F. Hessloch.

O.912. Mannheim.

Landwirthen, Weinberg- u. Gartenbesitzern

empfehlen wir unsere vorzüglichsten

Stählernen engl. Spaten und Grabgabeln

zur gefälligen Abnahme.

J. P. Lang & Co. in Mannheim.

P.612. Nr. 1564. Donaueschingen. Die Tilgung des Fürstlich Fürstenerberg'schen 3 1/2 %igen Anlehens von 2 Millionen Gulden betreffend.

Gestern sind nachfolgende Partialobligationen mit den dazu gehörigen Zinscoupons vernichtet worden, nämlich:

- 1) Von Lit. A. à 1000 fl.: Nr. 338. 339. 340. 341.
2) Von Lit. B. à 500 fl.: Nr. 588. 591. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 638. 640. 643. 644. 702. 703. 704.
3) Von Lit. C. à 100 fl.: Nr. 293. 375. 376. 377. 378.

Dies wird den Anlehnbedingungen gemäß ausdrücklich gemacht.

Donaueschingen, den 19. Februar 1861.

Fürstlich Fürstenerberg'sche Domänenkanzlei.

P.651. Rippenheim. Weinversteigerung zu Jahr.

Am Montag den 4. März d. J. läßt J. G. Wegner von Rippenheim in seinem elterlichen Hause zu Jahr ca. 400 Odm Haselstuber Weine von den Jahren 1857, 1858 und 1859 in kleinen Abtheilungen versteigern.

Die Abtheilungen werden vor der Versteigerung, welche Vormittags 11 Uhr beginnt, an den Käufern gegeben.

Rippenheim, den 21. Februar 1861.

P.656. Nr. 139. Wertheim. Abhandengekommene Straßen-Pläne.

Bei dieser Stelle werden seit längerer Zeit 1) der Situationsplan der Mainthalstraße bei Bettingen nach Scale 1/1000, Blatt Nr. 1, auf Steinwand aufgezogen, von 2 Fuß breit und beiläufig 5 Fuß lang, und

2) der Situationsplan und das Längenprofil der Straße durch Erfeld nach Scale 1/500 in zwei Blättern, vernichtet.

Diesem Behörden oder Personen, welche diese Pläne in Händen haben, werden um gefällige Rücksendung derselben hierher erludt.

Wertheim, den 21. Februar 1861.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion. Sprenger.

P.667. Elchesheim. Holzversteigerung.

Die Gemeinde Elchesheim läßt in ihrem Gemeindefeld

Samstag den 2. März, Vormittags, 22 Stämme harte Kiefern,

60 " Eichen,

7 " Erlen,

3 " Buchen,

1 Kirschenbaum, und Nachmittags circa 35 Klafter gemischtes Brennholz;

Montag den 4. März

14,400 Stück gemischte Weiden öffentlich versteigern.

Elchesheim, den 14. Februar 1861.

Großh. bad. Bezirksamt. B. G.

P.403. Achern. (Schiffenställe.) Unsere zweite Schiffenställe mit 400 fl. Gehalt soll in drei Monaten anderweitig wieder befest werden.

Bewerber, welche im Antisoffenwesen schon geübt sind, wollen sich unter Anschluß ihrer Dienstzeugnisse anher melden.

Achern, den 14. Februar 1861.

Großh. Oberrechnerelei.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursbiate des Wechselmakler-Syndik. Freitag, 22. Febr.

Table with columns for Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-kurse, and Geld-Sorten. It lists various financial instruments and their current market prices.